

Mit dem Alphorn in Los Angeles

KÜSNACHT. Eliana Burki spielt auf ihrem Alphorn Jazz und Rock genauso virtuos wie Klassik. Die weltweit erfolgreiche Musikerin tritt am Sonntag mit dem Projekt «Alphorn & Nordic Winds» in Küsnacht auf.

JÉRÔME STERN

Eliana Burki sitzt in einem Café und beantwortet am Laptop E-Mails. Neben ihr dösen Miles und Lulu, ihre beiden Chihuahuas. «Sie sind überall dabei, auch an meinen Konzerten», sagt sie und klappt den Computer zu. Vor zwei Jahren hat die Musikerin ein Haus in Los Angeles bezogen und pendelt seither zwischen der Megacity und ihrer Wohnung in Solothurn. «Ich war schon immer ein Fan von Los Angeles. Mir gefällt die Lebensqualität, und die Leute sind offen für Neues», sagt sie.

So unbefangen sich die 29-Jährige zwischen Kontinenten bewegt, so locker verbindet sie verschiedene Musikstile. Mit ihrer Band «Alpinisti» spielt sie auf dem Alphorn beispielsweise Rock, Funk – oder singt einen Tango. «Ich möchte einfach neugierig und offenbleiben», erklärt sie ihre musikalische Philosophie, «und ich schätze die Herausforderung.» Genau darum habe sie auch das Projekt «Alphorn & Nordic Winds» von Paul Taylor interessiert. Diese Zusammenarbeit zwischen Kammerorchester, Perkussionisten, finnischer Sängerin und Alphornspielerin sprengt tatsächlich musikalische Konventionen. Einerseits singt die Finnin Karoliina Kantelinen traditionelle finnische Melodien zur Orchesterbegleitung, andererseits improvisieren Eliana Burki und die Sängerin mit dem Perkussionisten Lukas Mantel. Dass Burki auch ihre «Weltreise Suite» gemeinsam mit klassischen Musikern aufführt, passt hervorragend ins Bild.

Alphorn oder gar nichts

Fünfjährig war Eliana Burki, als sie erstmals ein Alphorn hörte. «Ich fand den Klang wunderschön», erinnert sie sich. «Danach wollte ich nicht mehr Klavier spielen.» Doch ihre Mutter bestand vorerst auf dem Klavierunterricht. «Mit sechs erklärte ich meinen Eltern, ich wolle Alphorn spielen, sonst gar nichts.» Eliana Burki lacht und findet, sie sei damals ziemlich rebellisch gewesen, heute sei sie aber dankbar für die Klavierstunden. «Als Kind braucht man einen gewissen Druck.»

Jedenfalls erhielt sie ihr Trauminstrument, als ihr der Alphornmusiker Hans-Jürg Sommer ein Alphorn in den elterlichen Garten stellte. «Er dachte wohl,



Alphorn, neu interpretiert: Für zwei Auftritte kommt die 29-jährige Eliana Burki an den Zürichsee. Bild: zvg

dass meine Begeisterung bald schwinden würde», erzählt Burki, «aber ich studierte monatelang ein Stück ein.» Als sie ihm das Lied vorspielte, war Sommer derart beeindruckt, dass er sie fortan unterrichtete. Nun hatte die kleine Eliana wohl ihr urschweizerisches Alphorn, doch zog es sie damit keineswegs zur heimatischen Folklore. «Mit neun spielte ich an einem Jodlerfest – in einer Tracht!» Bei dem Wort verzieht sie ihr Gesicht.

Texanische Knöpfe

Viel mehr interessierte sich Eliana Burki für Jazz. «Mein Vater war Jazz-Fan, und Miles Davis ist für mich der Grösste», sagt sie. Sie streichelt ihren gleichnamigen Hund und lächelt. Mit siebzehn entschied sie sich für eine Ausbildung an der Basler Musikhochschule, wobei sie schon länger Waldhorn in klassischen Orchestern spielte. Von daher entsprang ihr Wunsch, Alphorn ähnlich wie eine Trompete spielen zu können. «Ich hatte die Idee, das Alphorn mit Knöpfen zu versehen.» In Texas fand sie einen Instrumentenbauer, der ihr den gewünschten Aufsatz konstruierte. «Wir mussten zwar viel tüfteln, und die Stimmung bleibt heikel», sagt sie. Aber seitdem spielt sie neben dem klassischen Alphorn auch ihr «Burkiphon».

Doch Eliana Burki ist nicht nur Musikerin, sondern hat auch eine spezielle Therapie für lungenkranke Kinder entwickelt: «Die Vibrationen beim Alphornspielen hilft der Lungentätigkeit», erklärt sie. Nächste Woche sei sie wieder bei den Kindern in der Davoser Klinik. Man könne deren Krankheit, die Cystische Fibrose, zwar nicht heilen, aber ihnen wenigstens helfen. «Das ändert einen. Man sieht das Leben anders.»

Konzerte: Eliana Burki mit dem Paul Taylor Orchestra und Karoliina Kantelinen in «Alphorn & Nordic Winds» am Sonntag, 30. Juni, um 11 Uhr sowie um 15 Uhr im Seehof, Hornweg 28, Küsnacht. Vorverkauf: Notenpunkt Zürich, Telefon 043 268 06 45, oder www.paultaylororchestra.ch.

MEIN LÄDELI

VON BETTINA ZANNI

Nicht einfach ein Öko-Laden

Frau Trütsch, was haben Sie für uns im Angebot?

Wir verkaufen nur Produkte, die aus fairem Handel stammen oder Bio- oder Demeter-Qualität haben. Fairmondo ist aber nicht einfach ein «Öko-Geschäft». Wir sind ein kleines Warenhaus. Bei uns bekommt man alles: von der Milch gehörnter Kühe bis zum komplett fair hergestellten Abendkleid. Wir haben auch wunderschöne, handgewobene Seidenschals und ein grosses Sortiment an Kaffee aus kleinen Anbaugebieten.

Wie hat sich Ihr Geschäft, seit Sie hier arbeiten, verändert?

Ich fand es schon in meiner Jugend wichtig, dass die Menschen, die für uns Bananen ernten, Kaffee, Schwarztee und Zucker produzieren, von ihrer Arbeit leben können. Seit fünf Jahren bin ich Geschäftsführerin in Stäfa. Ich habe den Eindruck, dass die Wirtschaftskrise das Denken der Leute verändert hat. Sie kaufen sehr bewusst ein. Wir haben jedes Jahr mehr Kunden, die uns noch treuer geworden sind.

Wie sehen Sie Ihre und die Zukunft Ihres Ladens in Stäfa?

Wir müssen mit der Zeit gehen. Die Website fairmondo.ch hält die Kunden auf dem Laufenden. Geplant ist auch ein Auftritt auf Facebook. Jedes Jahr veranstalten wir Modeschauen und Degustationen. Schaffen wir es, uns weiterhin als Fachgeschäft mit Top-Beratung und modernen Qualitätsprodukten zu positionieren, werden wir auch in Zukunft neben den Grossverteilern bestehen können.



Lilly Trütsch, Geschäftsführerin «Fairmondo», Bahnhofwiese 11, Stäfa. Bild: Reto Schneider

Führen auch Sie einen Dorfladen am rechten Zürichseeufer (kein Dienstleister)? Dann melden Sie sich bei «ZSZ»-Redaktorin Anna Six, und lassen Sie sich porträtieren: anna.six@zsz.ch.

BERICHTIGUNG

Ehemaliger Schulpräsident

OETWIL. Im Artikel «Schule ist ein Ressort wie jedes andere auch» («ZSZ» vom 26. Juni) steht fälschlicherweise, dass Schulpräsident Thomas Zeier (SVP) krank gewesen sei während der Festlegung des Sparziels für die Schule Oetwil. In Realität war dies aber Zeiers Vorgänger Roland Rudolf (SVP). Thomas Zeier wurde erst im Juli 2011 gewählt. Den Sparentscheid hat der Gemeinderat bereits 2010 gefällt. (zsz)

Mit einem einbiegenden Auto kollidiert

STÄFA. Drei Verletzte forderte gestern eine Kollision auf der Bergstrasse in Stäfa. Ein Kleinwagen stiess gegen einen Kombi, der aus einer Seitengasse einbog.

Kurz nach 17 Uhr ereignete sich der Unfall auf der Bergstrasse unterhalb der Binzstrasse. Ein Kleinwagen fuhr abwärts in die leichte Rechtskurve, als ein Kombi von rechts zwischen den Häusern auf die Bergstrasse einbog. Bei der heftigen seitlichen Kollision wurde der Fahrer des Kleinwagens unbestimmten Grades verletzt und mit der Ambulanz ins Spital gebracht. Im anderen Fahrzeug sassen eine Mutter und ihr Baby. Beide konnten nach ambulanter Behandlung vor Ort wieder entlassen werden. Neben der Polizei und zwei Ambulanzen stand auch die Feuerwehr Stäfa im Einsatz. Sie sicherte die Unfallstelle mit Brandschutz und organisierte eine Umleitung. Die Bergstrasse blieb für die Aufräumarbeiten während mehrerer Stunden gesperrt. (dj)



Die beiden Fahrzeuge wurden durch die Kollision schwer beschädigt. Bild: Christian Dietz-Saluz